

Bierstädter Zeitung

Amts-Blatt

Zugleich

Anzeiger für das blane Vändchen.

(Umfassend die Ortsteile: Auringen, Breckenheim, Dellenheim,

Diedenbergen, Erbenheim, Hefloh, Jagst, Koppenheim, Massenheim, Nebendorf, Ranzel, Nordenstadi, Rambach, Sonnenberg, Wallen (Bilschsen.)

Februar 2027

Redaktion und Geschäftsstelle Bierstadt, Ecke Moritz- und Räderstraße.

Redaktion, Druck und Verlag Heinrich Schulte in Bierstadt.

Februar 2027.

Nr. 38.

Montag, den 15. Februar 1915.

15. Jahrgang

Volksernährungsfragen.

Aus der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses.
:: In der verstärkten Budgetkommission des preussischen Abgeordnetenhauses gab am Freitag der Unterstaatssekretär im Finanzministerium, der Vorsitzende des Ausschusses, folgende Mitteilungen:

Kriegsgetreide-Gesellschaft

ist, eine eingehende Darstellung ihrer Tätigkeit. Eine Organisation wie die Kriegsgetreide-Gesellschaft sei unbedingt erforderlich, um die allgemeine Beschaffung der Getreidevorräte durchzuführen. Eine rein amtliche Organisation sei hierzu nicht imstande. Das der Kriegsgetreide-Gesellschaft übertragene Geschäft sei das größte Getreidehandels- und Mehlgeschäft der Welt.

Es sollen drei bis vier Millionen Tonnen, also für 700 bis 800 Millionen Mark Getreide in kurzer Frist gekauft werden. Es sei mit fünf Millionen Landwirten zu verhandeln, es müsse eine Qualitätsabnahme stattfinden, das Getreide gelagert, kommissioniert, bezahlt, verladen und an die Bedarfsstellen gebracht werden. Das sei ohne erste technische Kräfte und ein größeres Personal von Kaufleuten, Buchhaltern, Kassierern, Speditoren usw. nicht möglich. Die Kriegsgetreide-Gesellschaft habe zwei bis dreitausend Kommissionsäre; die Reichsdarlehnskasse, die das Bombardement besorge, habe 1100 Pfandhalter in Pflicht genommen; die Gesellschaft habe 500 Angestellte.

Die Schwierigkeiten, die zurzeit beständen, hätten zwei Gründe. In den dichtbevölkerten Gegenden des Westens trete zurzeit ein lebhafter Mangel an Roggenmehl auf, während Weizenmehl ausreichend vorhanden sei. Dies komme daher, weil die Bundesratsbestimmungen das Verladen von Roggenmehl im Weizenmehl forderten, und weil sodann sich in weiten Kreisen die Auffassung gebildet habe, daß man zurzeit keine Gebüde aus Weizenmehl essen dürfe. Andererseits stöcke infolge der Beschlagnahme die Zufuhr des Roggens vom Osten nach dem Westen in letzter Zeit immer mehr.

Einzelne östliche Kommunalverbände beriefen sich auf den Paragr. 26 der Bundesratsverordnung und hielten die ganzen Bestände zurück. So sei die Gefahr der vorübergehenden, aber schweren Mangelzustände zu befürchten.

Unstimmigkeit zwischen Zufuhr und Bedarf vorhanden, und es könne nur so geholfen werden, daß die Ueberschußländer und -provinzen durch obrigkeitliche Anordnungen angehalten würden, abzuliefern, was nötig sei, auch wenn dabei nicht immer das an sich berechtigteste Interesse der kleinen Mühlen und der Kleie-Interessenten berücksichtigt werden könne. Auch ungemahlene Getreide müsse auf Verlangen geliefert werden. Die Kleie könne doch den Produzenten im wesentlichen wieder zufließen, insofern, als die Mäher verpflichtet werden sollen, die Kleie der Bezugsvereinigung deutscher Landwirte zuzuführen, die sie dann vorzugsweise an die Verkäufer von Roggen abzuführen habe.

Die Verteilung der Vorräte sei zunächst Sache des Reichskanzlers bzw. der Landesregierungen und später der Reichsverteilungskommission beim Bundesrat. Die Kriegsgetreidegesellschaft werde aber mit ihrer Organisation bei der Verteilung mitwirken, und nur so sei die Frage, die fast unüberwindliche Schwierigkeiten biete, zu lösen.

In der sich an diese Ausführungen anschließenden Diskussion wurden von den Kommissionsmitgliedern an die Staatsregierung eine Reihe von Forderungen gestellt. So wurde von einem Kommissionsmitglied eine

Revision über die Bestimmungen der Höchstpreise verlangt. Der Futtermittelfrage müsse die ernsteste Aufmerksamkeit zugewendet werden. Die Ernährung für die Pferde, nicht bloß in der Landwirtschaft, sondern auch in industriellen Betrieben und in städtischen Unternehmungen, müsse verstärkt werden. Im Hinblick auf die Vorräte von Vieh sei Maß zu halten. Sorgsamste Vorbereitung der Frühjahrseinstellung. Die Bestimmungen über die Heranziehung von Gefangenen zu landwirtschaftlichen Arbeiten bedürften einer Revision, besonders im Interesse der kleineren und mittleren Betriebe.

Ein anderer Redner aus der Kommission verlangte eine

Erhöhung der Haferpreise.
Es sei zu erwägen, ob nicht der Gersteverbrauch in den Brauereien eingeschränkt werden könne. In der Erwiderung darauf erklärte Handelsminister Dr. Sydow, daß Verhandlungen über Maßnahmen im Wege seien, durch die das von den Brauereien zu verzehrende Quantum erheblich eingeschränkt werde. Der nächste Redner aus der Kommission erörterte die Frage der Fleischversorgung und hob hervor, daß man sorgsam Bedacht nehmen müsse auf die

Ausmerzungen untauglichen Viehs für die Schlachtung. In Beantwortung verschiedener Anfragen aus der Mitte der Kommission erwiderte Landwirtschaftsminister Frhr. v. Schorlemer, daß die Bezugsvereinigung deutscher Landwirte nicht eine Neugründung aus Anlaß des Krieges sei, sondern schon vorher bestanden habe und sich aus einer Reihe landwirtschaftlicher Vereinigungen zusammensetze, in denen der kleinere Grundbesitzer vorherrsche. Die Frage der

Kultur der Moore und Oedländer seien stehe im Zusammenhang mit der Frage der Beschäftigung von Arbeitslosen und Kriegsgefangenen. Mit den Arbeitslosen habe man in den Mooren besonders günstige Erfahrungen nicht gemacht. Die Zahl der bei der Landesmelioration beschäftigten Kriegsgesangenen werde sich auf etwa 70 000 belaufen. Der Landwirtschaftsminister hofft, daß es sich im Vernehmen mit der Heeresverwaltung ermöglichen lassen werde, unbedingt nötige Festiger und Beamte zur Frühjahrseinstellung auf kurze Zeit aus dem Heeresdienst zu beurlauben.

Im weiteren Verlaufe der Sitzung tadelte ein Kommissionsmitglied, daß die Maßnahmen der Regierung gegen die Verschwendung von Lebensmitteln nicht schon bald nach Ausbruch des Krieges getroffen worden seien. Die Höchstpreise seien im Prinzip richtig, aber er müsse sich dagegen erklären, daß die Kartoffelpreise erhöht würden.

Japanische Forderungen.

Japan beansprucht das Protektorat über China.

:: Einem Berliner Telegramm der „Times“ zufolge fordert Japan von China, daß kein Teil der chinesischen Küste und keine chinesische Insel einer fremden Macht abgetreten oder verpachtet werde. Japan verlangt ferner die ausschließlichen Bergwerksrechte in der Ostmongolei, wo keine Eisenbahnen ohne Zustimmung Japans gebaut werden dürfen, ferner die Verlängerung der Pachtfrist für Port Arthur und die Konzessionen für den Bau der Bahnen Schantung-Mukden und Kirin-Changchung auf 99 Jahre.

Die Japaner sollen das Recht haben, in der östlichen Mongolei und in der südlichen Mandschurei Land zu erwerben und Landwirtschaft zu treiben. Japan verlangt ferner die Uebertragung der deutschen Privilegien in Schantung auf Japan und die Konzession für den Bau einer Bahn von Tschifu oder Lungtau nach Weitsien für Japan.

China soll anderen Mächten ohne Zustimmung Japans in Fokien nicht Bergwerksbetrieb oder den Bau einer Bahn oder eines Hafens gewähren. Japan fordert ferner die gemeinsame Kontrolle über die Eisenwerke in Sang-Pang, über das Eisenbergwerk Tachew und über die Kohlenzechen von Pingtsiang im Yangtschale. China soll den Angehörigen anderer Nationen keine Bergwerksrechte gewähren, die geeignet seien, diese Unternehmungen zu beeinträchtigen.

Die „Times“ erfahren, daß diese Forderungen im letzten Monat an England, Frankreich, Rußland und die Vereinigten Staaten mitgeteilt worden seien.

Hierzu schreibt die „Köln. Ztg.“: „Wenn die Nachricht sich bestätigt, bedeutet sie, daß Japan die Alleinherrschaft über den fernen Osten auftrachten will, eine Forderung von so ungeheurer Tragweite, daß man sie kaum ausdenken kann. Will Japan den größten Wurf in seiner Geschichte wagen, jetzt, da alle Großmächte Europas, die im fernen Osten mitreden, sich in blutigem Kriege zersplittern, während Amerika eine nie erwartete schlagende Schwäche zeigt? Wird es die nie wiederkehrende Stunde benutzen, um ein japanisches Weltreich aufzurichten? Wir könnten schadenfroh werden, wenn wir an diese Wirkung des Weltkrieges denken, an das Strafgericht, das auf solche Weise jetzt schon auf unsere Feinde hereinbräche. Indessen, wir beklagen die Verblendung unserer Feinde, die eine solche Katastrophe für die weiße Rasse in Möglickeitsnähe gerückt hat.“

Der Kolonialkrieg.

Deutscher Sieg in Südwestafrika.

:: Amtlich teilt B.Z. mit: Aus Südwestafrika wird amtlich berichtet: Major Ritter hat Anfang Februar die am Nordufer des Oranjes fließende bei Kammas in der Kapkolonie verhaszten Engländer angegriffen, über den Oranje geworfen und sämtliche Fahrzeuge zum Ueberfahren über den Fluß zerstört.

Danach sind die von Reuter über dieses Gefecht in den letzten Tagen verbreiteten Nachrichten, ins

besondere die über einen „abgeschlagenen Angriff“ der Deutschen und „ihren Rückzug unter schweren Verlusten“ unwahr.

Schutztruppenkommandeur Franke.

:: Major Franke in der Schutztruppe für Deutsch-Südwestafrika ist unter Beförderung zum Oberstleutnant zum Kommandeur dieser Schutztruppe ernannt worden.

In der Person des Oberstleutnants Franke erhält die Schutztruppe einen würdigen Nachfolger für ihren bisherigen Kommandeur Oberstleutnant von Heydebreck, der am 12. Nov. vorigen Jahres infolge einer Verwundung, die er auf dem afrikanischen Kriegsschauplatz erhalten hatte, den Heldentod fürs Vaterland erlitten hat. Franke, von Geburt Oesterreicher, trat 1887 in das preussische Ingenieur- und Pionierkorps ein. 1896 trat er als Oberleutnant zur Schutztruppe für Südwestafrika über und machte mit dieser Truppe den Hereroaufstand mit. Hauptmann Franke rückte mit seiner 2. Kompanie gegen den Norden des Aufstandsgebietes vor und entsetzte in den Monaten Januar und Februar 1914 Windhuk, Otahandja und Omaruru unter schweren, aber ruhmvollen Kämpfen mit einer kleinen Truppe gegen eine gewaltige Uebermacht. Nach einer kurzen Urlaubspause konnte er auch noch an den Kämpfen am Waterberge im August 1904 teilnehmen. Die Berufung Frankes an die Spitze der Schutztruppe bedeutet eine Würdigung für weitere ruhmvolle Leistungen in dem Kampfe, der in unserer fernen Kolonie gegen England geführt wird. Oberstleutnant Franke steht im 49. Lebensjahre.

Die Kämpfe in Ost und West.

Der österreichische Kriegsbericht.

:: Wien, 12. Febr. Amtlich wird verlautbart: Die Situation in Rußland, Polen und Westgalizien ist unverändert.

Die Kämpfe an der Karpathenfront dauern überall an. Im Angriff der Verbündeten wird trotz erbitterten feindlichen Widerstandes und Eingehens von russischen Verstärkungen, die aus allen Richtungen zusammengezogen werden, Schritt um Schritt Raum gewonnen.

Die Operationen in der Bukowina schreiten günstig fort. Unter täglichen Gefechten erlängten sich unsere durch die Gebirgstäler vordringenden Kolonnen den heimatischen Boden. Die Serethlinie ist erreicht.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Doerfer, Feldmarschalleutnant.

Der Sieg in Ostpreußen.

Die Darstellung des russischen Generalstabs.

:: Kopenhagen, 13. Febr. Ueber die russischen Niederlagen in Ostpreußen wird jetzt russischerseits amtlich folgendes gemeldet: Es ist festgestellt, daß sich in Ostpreußen neue deutsche Armeekorps befinden. Hierdurch hat sich die Lage vollkommen verändert. Das führt für uns die Notwendigkeit mit sich, zurückzugehen zwecks Umgruppierung und einer mehr konzentrierten Aufstellung unserer Truppen, was am leichtesten in einem Terrain erreicht werden kann, das von unseren Festungen gedeckt wird. Man kann annehmen, daß wir vor langen, ausgedehnten Kämpfen stehen, die über die Lage in Ostpreußen endgültig entscheiden werden. Dieser Umstand erfordert notwendigerweise, daß zukünftig Nachrichten über die dortigen Kämpfe etwas kurz gefaßt sein müssen, da der Kriegsplan aufs strengste geheim gehalten werden soll.

Russische Eingeständnisse.

:: Wien, 13. Febr. Halbamtliche Mitteilungen der russischen Heeresleitung führen aus, daß die russische Armee gegenwärtig, da sie auf fünf Kriegsschauplätzen mit größter Erbitterung ohne Pause gegen eine Reihe verzweifelt vorgehender Feinde zu operieren habe, schwierigen Aufgaben gegenüberstehe. Unter solchen Umständen müsse man die Haltung der russischen Truppen doppelt bewahren. Infolge der plötzlichen heftigen Offensive der Verbündeten habe das Gesamtbild der militärischen Aktionen gewisse Modifikationen erfahren, die namentlich in Galizien und in der Bukowina den Charakter einschneidender Veränderungen annehmen. Die russische Heeresleitung sei von bester Zuversicht erfüllt, zumal sie alles Notwendige zur erfolgreichen Fortsetzung der glückverheißend begonnenen Operationen besitze: Menschenmaterial, Waffen, Munition, Proviant und Begeisterung ihrer Truppen. Das Schwanken

des Kriegsglücks sei auf so ausgedehnten und zahlreichen Fronten bei annähernd gleich starken Gegnern nicht zu vermeiden. — Amtliche Berichte melden die Fortdauer sehr heftiger Artilleriekämpfe am linken Weichselufer. Der „Armeebote“ teilt mit, daß die Russen ungeachtet heftiger Vorstöße der Deutschen fest entschlossen seien, in Polen unter allen Umständen defensiv zu bleiben. In den Karpathen eisen die Russen auf dem rechten Flügel Fortschritte auf, im Zentrum seien sie zur Defensiv gezwungen worden, am linken Flügel mußten sie vor der feindlichen Uebermacht jedoch zurückweichen. Die Blätter verweisen darauf, daß die russische Armee in den Karpathen sehr schwierigen Aufgaben gegenüberstehe, zumal das Zusammenarbeiten der österreichischen mit den deutschen Truppen tadellos klappe.

Die Säuberung der Bukowina.

Wien, 13. Febr. Wie die Blätter melden, haben österreichisch-ungarische Truppen die Orte Suczawa, Kadosz und Sereth in der Bukowina besetzt. Ungarische Blätter berichten, daß die österreichisch-ungarische Artillerie nunmehr auch im Dnastpasse das Uebergewicht über die russische gewonnen habe. Die Russen sollen außerordentlich große Verluste haben.

Die erfolgreichen Karpathenkämpfe.

Berlin, 13. Febr. Aus dem österreichischen Kriegspressequartier wird der „B. Z. a. M.“ gemeldet:

Die österreichisch-ungarischen Truppen sind auf der gesamten, ungefähr 500 Kilometer langen Karpathenfront, auf der die Kämpfe seit dem 25. Jan. andauern, erfolgreich. Der russische Vorstoß gegen den Westflügel ist gescheitert. Bei Dulla hat sich nach schwersten Kämpfen nun ein Positionskampf entwickelt, in dem die österreichisch-ungarischen Truppen allmählich das Uebergewicht gewinnen. In der Mitte der Front, wo die österreichisch-ungarischen und die deutschen Truppen Schulter an Schulter kämpfen, dauert das heiße Ringen noch an, ein Erfolg ist aber auch hier sicher zu erhoffen. Am Ostflügel ist ein entschiedener Erfolg zu verzeichnen, den die Schwierigkeiten des Nachschubes infolge hohen Schnees nicht wesentlich beeinflussen können.

Englische Fliegerexpedition.

Dänkirchen, 13. Febr. (Meldung der „Ag. Habas“.) 30 englische Flugzeuge hatten am Freitagabend Dover verlassen, um Zeebrügge, sowie Ostende zu überfliegen. Eines von ihnen fiel bei Zeebrügge ins Meer. Das Flugzeug, das beschädigt war, wurde von einem englischen Kanonenboot in den Hafen von Dänkirchen geschleppt, der Flieger wurde gerettet.

Sonstige Kriegsnachrichten.

Ein englisches Torpedoboot vermisst.

Wie die „Ag. Habas“ meldet, ist man ohne Nachricht über das englische Torpedoboot „93“, das mit der Ueberwachung der Meerenge von Gibraltar beauftragt war. Man hegt wegen des in der Meerenge bestehenden wütenden Sturmes Besorgnis für das Fahrzeug.

Die „Ayesha“-Helden in Hodeida.

Wie der „Osmanische Lloyd“ erfährt, hat in Hodeida die dort gelandete Abtheilung der „Emden“ einen überaus herzlichen Empfang gefunden. Sie wurde im Stadtverwaltungsgebäude untergebracht, wo der Vorsitzende der Stadtverwaltung Achmed Schakri Pascha persönlich für ihr Wohlbefinden sorgte. Er gab ihnen ein Gastmahl und schenkte als Andenken der Stadtverwaltung jedem einzelnen eine arabische Kopfbedeckung aus feinstem Adener Seide.

Der Austausch der Gefangenen.

Die englische Nachrichtenstelle „Central News“ hat mitgeteilt, das britische Auswärtige Amt habe die Befestigung erhalten, daß Deutschland sich weigert, Kriegsgefangene auszuliefern, die nicht mehr feldbefähigt sind. Diese Nachricht ist falsch. Deutschland hat im Gegenteil die Vornahme des Austausches solcher Gefangener für den 15. und 16. Febr. vorgeschlagen.

Das japanische Tsingtau.

Die Japaner fühlen sich im Besitze Tsingtaus so sicher, daß sie, wie Tokioter Blätter berichten, sämtliche Plätze und Straßen der Stadt umgetauft haben. Der Name Tsingtau ist in Fushihima umgetauft worden, was so viel wie „Hauptstadt der Halbinsel“ bedeutet.

Bum Zivilgouverneur von Tsingtau ist der frühere japanische Botschaftsrat in Berlin, Baron Funatoshi, berufen worden, während nach der „Japan Gazette“ General Kamis Kommandant der japanischen Truppen in Schantung bleibt.

Aus Peking wird übrigens der „Manchuria Daily News“ gemeldet, die britische Gesandtschaft in Tokio dringe der japanischen Regierung gegenüber darauf, daß einige englische Beamte im Tsingtauer Zollamt mittätig sein sollen.

Der österreichische Kriegsbericht.

Wien, 13. Febr. Amtlich wird verlautbart: In Russisch-Polen und Westgalizien keine Ereignisse. Die Situation an der Karpathenfront ist im westlichen und mittleren Abschnitt im allgemeinen unverändert. Die starken russischen Gegenangriffe zunächst des Dnastpasse sind seltener geworden, im östlichen Abschnitt sind Fortschritte erzielt. Gleichzeitig mit dem erfolgreichen Vordringen in der Bukowina überschritten eigene Truppen nach Zurschweifern des Gegners bei Kordosmez den Jablonica-Paß und die Uebergänge beiderseits dieser Straße. Während die in der Bukowina vordringenden Kolonnen unter zahlreichen Geschützen die Serethlinie erreichten, erklärten sich die im oberen Flußgebiet des Pruth und auf Radworna vordringenden eigenen Kräfte den

Austritt aus den Gebirgstälern und erreichten zwischen Ruty, Kosow, Delatyn und Pasieczna, wo die Russen gegenwärtig an verschiedenen Punkten halten.

Durch die in letzter Zeit täglich eingebrachten Gefangenen wurde die Summe der in den jetzigen Kämpfen gemachten russischen Kriegsgefangenen auf 29 000 Mann erhöht.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs v. Hofer, Feldmarschallleutnant.

Nach einer Meldung des Reuterei-Bureaus nahmen an dem letzten Fliegerangriff auf die belgische Küste insgesamt 34 britische Flugzeuge teil. Beschlagnahme der Haserbörse.

Durch Bundesratsbeschuß vom 13. d. M. ist die Beschlagnahme der gesamten Haserbörse ab 16. Februar verfügt. Gleichzeitig wurde eine entsprechende Erhöhung der Höchstpreise für Haser, und zwar um 50 M. für die Tonne, beschlossen.

Parlamentarisches.

Die nächste Plenarsitzung des preussischen Abgeordnetenhauses findet voraussichtlich am Montag, 22. Febr., statt.

Deutsch-Ostafrika vom Feinde frei.

Die Folgen der Schlacht von Tanga. — Deutsche Truppen stehen auf britischem Gebiet.

Aus Deutsch-Ostafrika wird amtlich gemeldet: Bei der Beschließung des Rufidji-Deltas durch drei englische Kreuzer wurde am 7. November die versuchte Einführung von vier armenischen feindlichen Barassen und einem Dampfer durch Maschinengewehrfeuer vereitelt, am 11. November ein großer englischer Dampfer in der Mündung bei Simba-Uranga versenkt, der unter Geschützfeuer von Kreuzern, eskortiert durch vier armenische Barassen und einen Dampfer einfuhr. Bei Gefecht vier Europäer der Küstenwache leicht verwundet. Feind hatte Verluste, näheres unbekannt.

Im November griff belgische Kompanie mit zwei Maschinengewehren deutsche Stellung unter Leutnant Gasselbacher bei Pambete und Kasafalawe auf britischem Gebiet am Südeinde des Tanganjika-Sees an, während „Kigani“ und „Hedwig Wischmann“ auf Abtransport erbeuteten Telegraphenmaterials abwechselnd. „Hedwig Wischmann“ kehrte zurück und nahm am Kampf teil. Nach fünfständigem Gefecht ging Gegner zurück, unter Zurücklassung von fünf toten Askari und unter Mitnahme von mehreren toten und verwundeten Europäern und Askari. Bei uns leicht verwundet ein Maat und zwei Askari. Auf Land liegender englischer Dampfer „Cecil Rhodes“ wurde gesprengt. Englischer Dampfer von Größe unserer „Wischmann“ und „Kigani“ unter Kapitänleutnant Sandrid zerstört, ferner ein englisches Stahlboot genommen.

In Ergänzung der früheren Nachrichten über die Schlacht bei Tanga wird noch folgendes gemeldet: Bei Tanga liefen am 2. November zwei Kriegsschiffe und vierzehn Transportdampfer an. Nach Ablehnung der Forderung, die Stadt bedingungslos zu übergeben, fuhren die Schiffe wieder ab, landeten dann aber nachts bei Tanga Truppen. In dreitägiger Schlacht vom 3. bis 5. November wurden feindliche Truppen, bestehend aus 8 Kompanien des North Lancashire-Regiments und 8 indischen Regimentern, von unseren Truppen unter Oberstleutnant von Lettow vernichtet und geschlagen. Feind hinterließ tot 150 Engländer, 600 Jnder; viele Engländer und Jnder gefangen, 8 Maschinengewehre erobert, viel Waffen, Munition und Vorräte erbeutet. Schiffe fuhren unter Mitnahme vieler Verwundeter ab, darunter 60 Schwerverwundete einschließlich 2 Oberstleutnants und eine Anzahl anderer Offiziere, die sich ehrenwörtlich verpflichtet hatten, nicht mehr gegen Deutschland zu kämpfen. Unsere Verluste gering, tot 15 Deutsche, darunter von Prince. Beim Bombardement Tanga eine Anzahl Häuser beschädigt.

Die bei Tanga eingedrungenen englischen Truppen wurden im November von unseren Truppen unter Major von Stiller aus deutschem Gebiet herausgeworfen: Englisch-Ostafrika wurde besetzt. Gegenwärtig ist Deutsch-Ostafrika völlig frei vom Feind. Teile deutscher Truppen stehen auf feindlichem Gebiet in Britisch-Ostafrika und Uganda. Vor ostafrikanischer Küste englische Kreuzer „Chatham“, „Dartmouth“, „Weymouth“, „Fox“ und einige Hilfskreuzer.

Die amerikanischen Noten an Deutschland und England.

In der „Nordd. Allg. Ztg.“ wird die amerikanische Note an Deutschland veröffentlicht. Sie ist an den Staatssekretär des Auswärtigen Amtes v. Jagow gerichtet und von dem amerikanischen Botschafter in Berlin, Gerard, unterzeichnet. Es heißt darin nach der Bestätigung des Einganges der Bekanntmachung des deutschen Admiralsstabes:

Die amerikanische Regierung erachtet es als ihre Pflicht, die kaiserlich deutsche Regierung in aufrichtiger Hochachtung und mit den freundschaftlichsten Gefühlen, aber doch ganz offen und ernstlich auf die sehr raschen Folgen aufmerksam zu machen, die das mit der Bekanntmachung offenbar beabsichtigte Vorgehen möglicherweise herbeiführen kann. Die amerikanische Regierung schätzt diese möglichen Folgen mit solcher Besorgnis ein, daß sie es unter den obwaltenden Umständen als ihr Recht, ja, auch als ihre Pflicht erachtet, die kaiserlich deutsche Regierung zu ersuchen, vor einem tatsächlichen Vorgehen die kritische Lage

zu erwägen, die in den Beziehungen der Vereinigten Staaten zu Deutschland entstehen könnte, falls die deutschen Seestreitkräfte in Befolgung der durch die Bekanntmachung des Admiralsstabes angekündigten Maßnahmen irgendein Kauffahrteischiff der Vereinigten Staaten zerstören oder den Tod eines amerikanischen Staatsangehörigen verursachen.

Es ist selbstverständlich nicht nötig, die deutsche Regierung daran zu erinnern, daß einer kriegsführenden Nation in Bezug auf neutrale Schiffe auf hoher

See lediglich das Recht der Durchsuchung zusteht, es sei denn, daß eine Blockadeerklärung ergangen ist und die Blockade effektiv aufrecht erhalten wird. Die Regierung der Vereinigten Staaten nimmt an, daß eine Blockade im vorliegenden Falle nicht beabsichtigt ist. Eine Erklärung oder Ausübung des Rechtes, jedes Schiff anzugreifen und zu zerstören, das ein näher umschriebenes Gebiet auf offener See

besucht, ohne erst festgestellt zu haben, ob es kriegsführenden Nation gehört, oder ob seine Flagge im Widerspruch mit allen Präzedenzen der Seetreiberei steht, daß die amerikanische Regierung annehmen kann, daß die kaiserlich deutsche Regierung im vorliegenden Falle sie als möglich ins Auge faßt. Der Verdacht, daß feindliche Schiffe zu recht eine neutrale Flagge führen, kann nicht berechnete Vermutung schaffen dahingehend, daß Schiffe, die ein näher umschriebenes Gebiet befahren, demselben Verdacht unterliegen. Gerade solche Fragen aufzuklären, ist nach Ansicht der amerikanischen Regierung das Recht der Durchsuchung erkannt worden.

Die amerikanische Regierung hat von der

Deutschheit der kaiserlich deutschen Regierung, die zugleich mit der Bekanntmachung des Admiralsstabes ergangen ist, eingehend Kenntnis genommen. Benutzt diese Gelegenheit, die kaiserlich deutsche Regierung mit größter Hochachtung darauf aufmerksam zu machen, daß die Regierung der Vereinigten Staaten zu einer Kritik wegen nicht neutraler Aktion, der sich nach Ansicht der deutschen Regierung die Regierungen gewisser anderer Staaten anschließen, haben, keine Veranlassung gegeben hat. Die Regierung der Vereinigten Staaten hat keinen Nachdenken zugestimmt oder hat es bei keiner solchen Denklasse, die von den anderen kriegsführenden Nationen im gegenwärtigen Kriege getroffen werden und die auf eine Beschränkung des Handels hinzielen. Vielmehr hat sie in allen solchen Fällen eine Haltung eingenommen, die ihr das Recht, diese Regierungen in der richtigen Weise für alle tatsächlichen Wirkungen auf die amerikanische Schiffahrt verantwortlich zu machen, welche durch die Verletzung der Grundsätze des Völkerrechts nicht gerechtfertigt werden. Daher erachtet sich die amerikanische Regierung im vorliegenden Falle mit gutem Gewissen, auf anerkannten Prinzipien für berechtigt, die in der angebotene Haltung einzunehmen; falls die Romantanten deutscher Kriegsschiffe auf Grund der Annahme, daß die Flagge der Vereinigten Staaten in gutem Glauben geführt werde, handeln solle, und auf hoher See ein amerikanisches Schiff oder Leben amerikanischer Staatsangehöriger vernichtet sollten, so würde die Regierung der Vereinigten Staaten in dieser Handlung schwerlich etwas anderes als eine unentschuldete Verletzung neutraler Rechte erblicken können, die kaum in Einklang zu bringen sein würde mit den freundschaftlichen Beziehungen, die jetzt glücklicherweise zwischen den beiden Regierungen bestehen.

Sollte eine solche beklagenswerte Situation entstehen, so würde sich die Regierung der Vereinigten Staaten, wie die kaiserlich deutsche Regierung verstehen wird, genötigt sehen, die kaiserlich deutsche Regierung für solche Handlungen ihrer Marinebehörden streng verantwortlich zu machen und alle Schritte zu tun, die Schutze amerikanischer Lebens und Eigentums und Sicherung des vollen Genusses der anerkannten Rechte auf hoher See für die Amerikaner erforderlich sind.

In Anbetracht dieser Erwägungen, die die Regierung der Vereinigten Staaten mit größter Hochachtung und in dem ernstlichen Streben, irgendwelche Mißverständnisse zu vermeiden und zu verhindern, daß Unklarheiten entstehen, die sogar einen

Schatten auf den Verkehr der beiden Regierungen werfen könnten, spricht die amerikanische Regierung die zuversichtliche Hoffnung und Erwartung aus, daß die kaiserlich deutsche Regierung die Versicherung der Stabilität und will, daß amerikanische Staatsbürger und ihre Schiffe anders als im Wege der Durchsuchung der durch deutsche Seestreitkräfte, selbst in dem in der Bekanntmachung des deutschen Admiralsstabes näher bezeichneten Gebiete, nicht belästigt werden sollen. Zur Information der kaiserlichen Regierung wird hinzugefügt, daß der Regierung seiner Britannische Majestät bezüglich des ungerechtfertigten Gebrauches der amerikanischen Flagge zum Schutze britischer Schiffe Vorstellungen gemacht worden sind.

Der Wiedergabe dieser Note in der „Nordd. Allg. Ztg.“ wird folgende Notiz hinzugefügt: Die von der amerikanischen Regierung erbetene Aufklärung, wie wir annehmen, in demselben freundlichen Sinne erfolgen, in dem die amerikanische Note gehalten ist.

Die Note an England

erklärt, daß die deutsche Admiralität dem amerikanischen Auswärtigen Amt mitgeteilt habe, daß die kaiserlich deutsche Regierung englische Schiffe ermächtigt habe, den neutralen Flagge Gebrauch zu machen. Auch wurde der Fall der „Lusitania“ erwähnt, und es werden die Berichte wiedergegeben, die sich auf die Erklärung des englischen Auswärtigen Amtes beziehen, daß der Gebrauch der neutralen Flagge verteidigt wird. Die Note erklärt, daß die amerikanische Regierung sehr unangenehm berührt sein wird von einem allgemeinen Gebrauch der Flagge der Vereinigten Staaten durch englische Fahrzeuge, die sich in den Gewässern befinden, die in der deutschen Erklärung genannt sind.

Die Inhaltsangabe dieser Note durch das amerikanische Bureau macht den Eindruck der Unvollständigkeit und scheint den Charakter des Protestes gegen den allgemeinen Gebrauch der amerikanischen Flagge durch englische Schiffe verschleiern zu sollen.

England dingt Meuchelmörder.

Die „Wiener Neue Freie Presse“ veröffentlicht einen aufsehenerregenden Brief des bekannten Journalisten und früheren englischen Generalkonsuls in Rio Janeiro Sir Roger Casement an Sir Edward Grey in dem Casement mit allen Einzelheiten nach wie der englische Gesandte in Christiania verfahren hat, Sir Roger Casement durch verbrecherische Mittel in seine Gewalt zu bringen. Casement hatte sich Oktober von Amerika nach Europa begeben, nachdem vorher in einer Erklärung an seine irischen Parteileute den Standpunkt vertreten hatte, daß die nicht gegen Deutschland die Waffen erheben dürften.

...er am 23. Oktober in Christiania eingetroffen
...suchte sofort die dortige
...englische Gesandtschaft
...Anknüpfung mit seinem Diener, einem Norweger na-
...ens Adler Christensen. Der englische Gesandte
...hatte mit Christensen und er englischen Gesand-
...schaft eine Anzahl von Unterredungen, in denen er
...sich zu bestimmen suchte.
...zur Beiseiteschaffung Casements beifällig
...sein. Der englische Gesandte versprach dem Diener
...Casements „auf sein Ehrenwort“ 5000 Pfund, wenn
...ihm gelänge, seinen Herrn in die Hände der
...englischen Behörde zu spielen. Sollte Case-
...ment bei dieser gewaltsamen Entführung etwas zu-
...rücken, oder er sonst zuschaden kommen, so würde
...der Gesandte dafür sorgen, daß Nachforschungen nie-
...rergeschlagen würden und der Entführer straflos aus-
...ginge. Der Gesandte forderte Christensen weiter auf,
...die Korrespondenz Casements zu entwenden
...und ihm auszuliefern. Im Einverständnis mit Ca-
...sament führte Christensen die Verhandlungen mit dem
...englischen Gesandten weiter, nachdem Casement sich
...aus Christiania in Sicherheit gebracht hatte. Das
...Regiment blieb, Casement aus dem Wege zu räumen.
...aus der englische Gesandte händigte Christensen sogar einen
...Schlüssel zur Hintertür der Gesandtschaft ein, da-
...mit er jederzeit unbemerkt das Haus betreten könnte.
...den aber übergab ihm mehrmals Geldbeträge und stellte
...auf dem schließlich am 3. Jan. eine förmliche, ordnungs-
...mäßige von ihm unterschriebene
...Zusicherung im Namen der britischen Regierung
...aus, in der er ihm Belohnung und Straffreiheit für
...die Begehung des geplanten Verbrechens verspricht.
...Wenn im Charakterbilde der Grech und Konfession
...noch ein Zug gefehlt hat, um sie ganz als gemeine
...Verbrecher erscheinen zu lassen, so ist dieser Zug
...hiermit scharf und unauslöschlich gezogen.

Brief aus der Reichshauptstadt.

Berlin, 13. Febr.
...Da ist einmal wieder aus Hindenburgs Haupt-
...quartier eine herrliche Kunde gekommen. Das in Ost-
...preußen stehende Aussenheer hat, so leid es ihm tat, den
...oder preussischen Grenzstrichen den Rücken kehren und sich in
...vernünftiges Reich Vaterlands zurückziehen müssen. Die ersten
...Einsparungen der Berliner Abendblätter enthielten den amt-
...lichen Kriegsbericht gestern noch nicht, daß aber folgten
...Nachrichten, die die Siegesnachricht brachten. Und da
...brachte es denn nicht lange, bis die Glocken ihr frohes Ge-
...schrei ertönen ließen und die Flaggen aus den Fenstern
...flatterten wurden, um Berlins Siegesfreude kundzugeben.
...während noch am Freitagabend das erwachende
...Berlin den Becher leerte ob des prächtigen Erfolges
...seiner Waffen, bekam die Schuljugend heute ihr Teil.
...der Unterricht fiel aus. Er wurde durch eine Feier in
...den Schulen ersetzt.

Aber des Lebens ungemischte Freude wird keinem
...irdischen zuteil. Das erfahren die Berliner Steuerzahler
...gute, als in den Blättern beträchtliche Steuererhöhungen
...für die Groß-Berliner Stadtgemeinden angekündigt wur-
...den. Daß die Bewohner der Reichshauptstadt für das
...Unterhalten gern ihr Scherlein opfern, das haben sie in den
...ersten Monaten oft genug bewiesen, aber mehr Gemeindegel-
...dern, dagegen sträubt sich das Bürgerherz. Es ist eine
...Folge des Krieges, daß jetzt die kommunale Steuerlast
...angebracht werden soll. Vorangegangen ist damit Char-
...lottenburg, dessen Magistrat für das Rechnungsjahr
...1915-16 den Einkommensteuersatz von 110 auf 140
...Prozent erhöht, weil die Steuerbeträge infolge des
...Krieges einen bedeutend geringeren Ertrag ergeben. In
...den übrigen Groß-Berliner Stadtgemeinden sind die
...Mehrsbeträge noch nicht zu Ende geführt; mithin ist
...der Steueretat, der als letzter Etat beraten werden muß,
...schon nicht festgestellt. In allen Verwaltungen ist man je-
...doch der Ansicht, infolge der außergewöhnlichen Ausgaben
...für die Kriegsfürsorge mit den bisherigen Steuerförm-
...en nicht mehr auskommen zu können. In städtischen Kreisen
...berlin hofft man, mit einem Aufschlag von 25 Prozent
...auf die Gemeindegemeinschaften auszukommen. Da die
...Hauptstadt Berlin gegenwärtig 100 Prozent Gemeindegel-
...der zahlt, würde sich diese Steuer für das neue Etatsjahr auf
...125 Prozent stellen. Allerdings ist es nicht ausgeschlossen,
...daß dieser Satz sich noch um einige Prozente erniedrigt
...bei der Erhöhung; das Rähre wird sich erst am Schlusse der
...Beratungen herausstellen. Die übrigen Groß-Ber-
...liner Stadtgemeinden dürften ihren Gemeindegeldesteuerzu-
...schlag auch um etwa 25 Prozent erhöhen. Dem Berliner
...Beispiel werden auch wohl in der Provinz aus gleichen
...Gründen noch manche Städte folgen müssen.

Für die Berliner Wirte und Kaffeehausbesitzer be-
...deutet eine Veräußerung des Oberkommandierenden der
...Lassen, die die Polizeistunde auf 1 Uhr nachts festsetzt
...und alle Vergastungen, die bisher einen darüber hin-
/>...reichenden Schluß der Lokale gestatteten, außer Ge-
...fähr sind, einen schweren Schlag. Das Berliner Nach-
...leben wird damit in solidere Bahnen gelenkt. Eine
...Runde nach Mitternacht ist fortan Schluß des nächtlichen
...Lebens und Treibens, das sich bis vor kurzem an vielen
...Lokalen bis zum frühen Morgen ausdehnte, seit einiger
...Zeit aber schon um 3 Uhr eine Grenze fand. Nun wird
...auf der Reichshauptstadt und werden sich alle Fremden
...auf ein weiteres daran gewöhnen müssen, zwei Stunden
...vor ihre Schritte heimwärts zu lenken, denn nach 1 Uhr
...ist kein Bier- oder Wirtshaus, darf kein Cafe mehr seine
...Pforten im allgemeinen mit dem früheren Schluß
...Lokale, der in anderen Städten schon längere Zeit be-
...abschieden; weniger sympathisch freilich werden sich
...denen verfahren fühlen, die bis in die ersten Morgen-
...stunden geschäftlich zu tun haben und gewohnt waren, vor
...Mitternacht noch irgendwo einen Schoppen zu
...trinken. Aber — es ist Kriegszeit, und den Anordnungen
...der Behörde, die bekanntlich nicht mit sich spaßen läßt, muß
...man Folge leisten, wenn's auch schwer fällt. An den
...Mittwoch. So gestern noch ungetrübte Freude ob Hinden-
...burgs prächtigen Sieges herrschte, werden heute abend
...an nicht mehr in Ruhe austrinken, nicht mehr nach Hause
...gehen, wenn's einem beliebt, sondern um 1 Uhr wird man
...nach Hause und wettern!

Volkswirtschaftliches.

Berlin, 13. Febr. (Schlagbichmarkt.) Zum heutigen
...waren angetrieben: 3121 Kühe, darunter 1108

Bullen, 767 Ochsen, 1246 Kühe und Färsen, 1372 Ställe,
3947 Schafe, 15382 Schweine. Es wurden bezahlt für
einen Zentner: Ochsen: a) 54-57 resp. 93-98, b) 46-52
resp. 84-95, c) 40-44 resp. 75-83, Bullen: a) 51-54
resp. 88-93, b) 45-48 resp. 80-86, c) 40-44 resp. 75
bis 83, Färsen und Kühe: a) 49-51 resp. 81-85, b)
45-48 resp. 79-84, c) 40-44 resp. 73-80, d) 34-37
resp. 64-70, e) 32 resp. 68. Gering genährtes Jungvieh
(Kälber): 35-38 resp. 70-76. Kälber: a) 55-60 resp.
82-100, b) 50-54 resp. 83-90, c) 45-48 resp. 79-84,
d) 40-42 resp. 73-76. Stallmaische a) 55-57 resp. 110
bis 114, b) 50-54 resp. 100-108, c) 45-51 resp. 94
bis 106. Schweine: a) 84-86 resp. 105-108, b) 78-86
resp. 98-108, c) 68-78 resp. 95-98, d) 58-68 resp. 72
bis 85, e) 76-78 resp. 95-98.

Politische Rundschau.

+ Berlin, 13. Februar 1915.

Keine Parteien mehr.

...Zwischen den Parteien in Baden kam ein Wahl-
abkommen zustande, wonach bei den künftigen Er-
stwahlungen bis zum Friedensschluß die Partei, welche
bisher das Mandat hatte, den Kandidaten zu stellen
hat und von Gegenkandidaten abgesehen wird. Diese
Abmachung wurde von allen Parteien unterschrieben.

Die Osterferien.

...Der preussische Kultusminister hat einen Er-
laß an die Provinzialschulkollegien zur Weitergabe
an die Leiter der höheren Lehranstalten gerichtet,
der lautet:

Wenn es auch durch die Bemühungen der tüch-
tigen Provinzialschulkollegien gelungen ist, den
Unterricht an den höheren Lehranstalten im allge-
meinen aufrechtzuerhalten und durchzuführen, so sind
doch durch die notwendigen Vertretungen und Ver-
schiebungen im Unterricht, durch häufigen Lehrer-
wechsel und Ausfall von Stunden mancherlei Störun-
gen unvermeidlich gewesen. Die Lehraufgaben haben
daher vielfach nicht in der Weise erledigt werden
können, wie es in gewöhnlichen Zeiten gefordert werden
müßte. Auch sind Lehrer und Lehrerinnen wie
Schüler und Schülerinnen durch die überwältigenden
vielfach auch durch schweres Unglück in den Familien
in der regelmäßigen Arbeitsleistung beeinträchtigt wor-
den. Das königliche Provinzialschulkollegium wolle
darauf hinweisen, daß auf diese Hemmnisse bei
der bevorstehenden Versetzung bei aller Gewissenhaftig-
keit in den Anforderungen gebührend Rücksicht genom-
men wird, besonders wo es sich um Schüler (Schüle-
rinnen) handelt, die sonst den Anforderungen der
Schule entsprochen haben. Die Versetzungsfähigkeit
wird unter den gegenwärtigen Verhältnissen beson-
ders nach dem Gesichtspunkte zu beurteilen sein, ob
der Schüler (die Schülerin) imstande sein wird, mit
Erfolg an dem Unterricht der nächsthöheren Klasse
teilzunehmen.

Locales und Provinzielles.

Bierstadt. Am Samstag Abend hielt der Gesang-
verein Frohsinn im „Lannus“ seine Jahres-Vorstands-
sammlung ab, welche sich eines guten Besuches erfreute.
Der Vorsitzende, Herr Wilhelm Stiehl, erstattete in ein-
gehebrer Weise den Jahresbericht. Das verstorbene Jahr
brachte dem Verein zunächst noch mühevoller Arbeit einen
außerordentlichen Erfolg auf dem Wettstreit zu Ostheim.
Die Vereinsgeschäfte sind in 3 Generalversammlungen und
11 Vorstandssitzungen erledigt worden. Eingetreten sind
1914: 16 neue Mitglieder. Durch Tod gingen ab zwei
Mitglieder, Philipp Killion und Karl Schild. Den Helde-
tod starben 6 Mitglieder: Willi Bach, August Reisenber-
ger, Willi Kahl, Ludwig Bierbrauer, Karl Schild und
Willi Mayer. Die Gesangsproben waren im Durchschnitt
von 70 Sängern besucht. Die Gesamtmitgliedszahl be-
läuft sich auf 361. Schon vor Weihnachten hatte unser
Verein mehr als 100 Mitglieder unter den Fahnen stehen.
Wie sehr unsere Krieger im Felde die ihnen übersandten
Liebesgaben schätzen, davon geben 295 Karten und 65
Briefe, die dem Verein zugegangen sind, Kunde. Das
Weihnachtskonzert, dessen Leitung Herr Lehrer Kunz von
hier in dankenswerter Weise übernommen hatte, war von
erfreulichem Erfolge gekrönt, das finanzielle Ergebnis war
305 Mark Reinertrag. Herr Philipp Müller erstattete
den Kassenbericht. Das Barvermögen des Vereins, be-
läuft sich auf 518,25 Mark. Die Rechnungen sind geprüft,
richtig befunden und wurde dem Kassierer Entlastung erteilt.
Zu Rechnungsprüfern für 1915 wurden gewählt: Wilhelm
Merkel, Karl Möbus und Wilhelm Klotz. Die ausstei-
benden Vorstandsmitglieder wurden einstimmig wiederge-
wählt. Inbezug auf die Verwendung des Reinertrags des
Weihnachtskonzertes konnte der Ehrenvorsitzende, Herr
Ludwig Florreich, eingehend Bericht erstatten. Anstelle
eines von der Kriegshilfe geplanten Konzertes soll am 2.
März eine Hausammlung abgehalten werden. Beide
Summen sollen dann dazu Verwendung finden, an jedem
einberufenen Bierstader eine Liebesgabe zu senden. Zur
Aufbewahrung der 360 eingegangenen Karten und Briefe
soll ein Album angeschafft werden. Zum Schluß sprach
der zweite Vorsitzende dem Vorsitzenden und Ehrenvorsitzen-
den für die Mithewaltung gelegentlich des letzten Konzertes
den besonderen Dank des Vereins aus und konnte dann die
recht harmonisch verlaufene Versammlung geschlossen werden.

...**Schießkreis.** Die für die Jungwehr für Sam-
stag, den 13. ds. Mts. angesetzt gewesene Übungsstunde,
sowie der für gekrönten Sonntag geplante gemeinsame Übungs-
marsch, sind ausgefallen. Dafür findet am nächsten Mittwoch
den 17. ds. Mts. 8 1/2 Uhr abends in der Turnhalle eine
Übungsstunde statt.

...**Schießkreis.** An die hiesige Turngemeinde gelangten
Grüße aus dem Felde von den Turnern: Wilhelm Kubi,
Emil Ehrengart, Emil Gähler, Wilhelm Georg, August
Hell, Reinhold, Perzici, Philipp Kühlenbeck, Wilhelm Leyh,
Aug. Lohm, Willy Neumann, Jacob Sauter, Carl Stein-
heimer II., Nicolaus Schmidt, Heinrich Werner, Heinrich
Wintermeyer. Alle befinden sich wohl auf.

Residenz-Theater. Johannisfeuer. Schauspiel in
vier Akten von Herrn Sudermann. Gastspiel von Fräulein
Ida Renato. Die Wahl des Stückes oder vielmehr
der Rolle der Maritte kann nicht als glücklich bezeichnet
werden, zumal sie noch weniger als sonst eine Rolle im-
stande ist, über einen Künstler ein abschließendes Urteil
abzugeben. Fräulein Renato, die berufen sein soll, Fräulein
Salbern zu ersetzen, die im Begriff steht, ein lebens-
längliches Engagement anzutreten (lies: Ehe), zeigt jeden-
falls Temperament und künstlerische Routine, sie verfügt
auch über Herzenstone — das Weitere ist aber wie gesagt,
abzuwarten. Von den übrigen Darstellern ist zu berichten,
daß Herr Beug — Georg von Hartwig — trotz seines guten
Spiels die durch die Kriegstätigkeit Keller-Rebri's entstan-
dene Lücke nicht vergessen läßt. Herr Miltner-Schönau
war der Normal-Vogelreuter, Fräulein Erler eine anmutige,
verliebte Trude, Frau Kofel von Born, die tüchtige Künst-
lerin, gab der Westalene doch zu viel „Theater“, während
Herr Jager — Hilsprediger Haffte — diese Rolle mit zu
seinen glänzenden Leistungen zählen darf. Das gutbesetzte
Haus spendete starken Beifall. Mws.

...**Ein überraschender Anblick** bot sich in Cöthen
einer behördlichen Kommission, die sich Eingang zu
den verschlossenen Lagerräumen des Kaufmanns Gust.
Eberius verschafft hatte, um die Lagerbestände auf-
nehmen zu können. Der Besitzer, durch Krankheit dem
Geschäft ferngehalten und auch zum Sonderling ge-
worden, hatte sich seit langem um die Bestände nicht
kummern können, aber auch seinem anderen Zutritt
gestattet. In langen Reihen standen die Säcke mit
Wehl, Kleie, Kraftfuttermitteln usw., mehrere hun-
dert Zentner, eine Beute der Milben und Würmer,
von denen es in allen Säcken wimmelte. Weiter ton-
ten hier Herden von Ratten und Mäusen haufen
und sich nähren. Große Mengen wertvoller Säm-
en, namentlich Kleesaaten, Gräser und Futterpflan-
zen, wurden ebenfalls in fast verdorbenem Zustande
aufgefunden; durch das lange Lagern haben sie zweifel-
los ihre Keimkraft eingebüßt. Auch erhebliche Vor-
räte an künstlichen Düngemitteln dürften aus der-
gleichen Ursache ihren Wert verloren haben.

Tagesbericht vom 15. Februar.

W. T. B. Großes Hauptquartier, 14. Febr.,
vormittags. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nordöstlich von Pont-a-Mousson entriffen wir den
Franzosen das Dorf Norroy und die westlich dieses
Ortes gelegene Höhe 365. Zwei Offiziere und 151
Mann wurden zu Gefangenen gemacht.

In den Vogesen wurden die Ortschaften Hilsen
und Oberfingen gestürmt. 135 Gefangene fielen in
unsere Hand.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

An und jenseits der ostpreussischen Grenze nahmen
unsere Operationen den erwarteten Verlauf.

In Polen rechts der Weichsel machten unsere
Truppen in der Richtung Racionz Fortschritte. In
Polen links der Weichsel keine Veränderung.

Oberste Heeresleitung.

Letzte Nachrichten.

Tagesbericht vom 15. Februar.

W. T. B. Großes Hauptquartier, den 15. Febr.
(Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz.

Südlich Opern bei Elogi entriffen wir dem Feind
ein etwa 900 Meter langes Stück seiner Stel-
lung. Eingeführte Gegenangriffe waren erfolg-
los. Ebenso mißlang ein Angriff des Gegners
in der Gegend südwestlich La Basse, einige
Duzend Gefangene blieben in unseren Händen.

Den Vorraben, den wir am Endelskopf am
12. Februar verloren hatten, haben wir wieder
genommen. Aus Sengen im Saachtal wurde
der Feind hinausgeworfen. Den Ort Renspach
räumte er darauf freiwillig.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich Tilsit wurde der Feind aus Pic-
togoenen vertrieben und wird in der Richtung
auf Tanroggen weitergedrängt.

Diesseits und jenseits der Grenze östlich der
Seenplatte dauern die Verfolgungskämpfe noch
an. Überall schreiten unsere Truppen schnell
vorwärts.

Auf feindliche über Lamza vorgehende Kräfte
stoßen deutsche Teile in der Gegend von Kolno.

Im Weichselgebiet fanden wir weiteren
Boden, Radziom ist von uns besetzt.

In den vorhergehenden Kämpfen wurden
neben zahlreichen Gefangenen 6 Geschütze er-
obert. In Polen links der Weichsel keine
wesentlichen Veränderungen.

Oberste Heeresleitung.

Scherz und Ernst.

— Können die Russen strenge Kälte vertragen? Bei dem Winterfeldzuge gegen die Russen in Polen und in den Karpaten ist wohl hier und da die Meinung vertreten worden, daß die herrschende Kälte von den Russen leichter ertragen werde als von den Verbündeten. Diese Ansicht ist durchaus unbegründet. Einmal sind nur die wenigsten russischen Soldaten geborene Nordländer; vor allem aber darf nicht außer acht gelassen werden, daß das Brennholz in Rußland sehr billig ist; selbst die ärmsten Familien pflegen daher im Winter ihre Stuben so satanisch zu heizen, daß eine Verwechslung auch dann unausbleiblich wäre, wenn der Russe nicht obendrein die Gewohnheit hätte, sein Nachtlager auf oder bei dem Ofen aufzuschlagen. Der Russe kann daher strenge Kälte sehr leicht vertragen.

— Prinz und „Kölcher Jüngling“. Ein heiteres Stückchen aus dem Schützengraben, das zum mindesten gut erfunden ist, berichten Kölner Blätter wie folgt: Dieser Tage betrat ein Prinz den Schützengraben eines Kölner Regiments. „Kamerad“, sagte er zu einem schlichten Wehrmann, einem echten „Kölchen“, „gib mir mal dein Gewehr, ich will auch mal schießen.“ Der Kölner reichte dem Prinzen das Gewehr, und dieser schloß nach dem gegenüberliegenden feindlichen Schützengraben. „War das was, Kamerad?“ fragte er den Biederer. „Rein, Hoheit“, antwortete dieser. „Du sollst nicht sagen, Hoheit“, erwiderte der Prinz, „du sollst Kamerad sagen.“ Und dann schloß der Prinz zum zweiten Male. „War das was, Kamerad?“ „Rein, Hoheit.“ „Aber ich habe dir doch gesagt, du sollst Kamerad sagen, ich sage ja auch zu dir Kamerad. Ich befehle dir jetzt, Kamerad zu sagen. Und nun schieße ich noch einmal.“ Der Prinz schloß. „War das was, Kamerad?“ Da sah unser biederer Kölner den Prinzen an, schüttelte den Kopf und sagte: „No denn, Kamerad, gib mir das Gewehr her! Du kannst net schießen!“

Bekanntmachung.

Der Privatverkauf von Kugelschusspanzern wird hierdurch allgemein verboten. Ausgenommen von dem Verbot sind diejenigen Panzer, die von der Gewehrprüfungskommission geprüft und nach den hierfür gültigen Festsetzungen für brauchbar befunden wurden, was nachzuweisen ist.

18. Armee-Korps Stellvertretendes Generalkommando.

Der Kommandierende General
gez.: Freiherr von Gall.

Zur Veröffentlichung.
Bierstadt, den 13. Februar 1915.

Bierbrauer. Beigeordneter.

Bekanntmachung.

Der Haushaltsvoranschlag der Gemeinde Bierstadt für das Rechnungsjahr 1915 liegt vom 15. ds. Mts. ab zwei Wochen zur Einsicht den hiesigen Gemeindegliedern während der Dienststunden auf der Bürgermeisterei dahier offen.

Bierstadt, den 13. Februar 1915.

Bierbrauer. Beigeordneter.

Zusammenstellung

der Einnahmen der Gemeindefassen durch die Verwertung des Obstes aus den Gemeinde-Obstanlagen im Rechnungsjahre 1914.

Gemeinde:	Erlös:	Gemeinde:	Erlös:
Muringen	95 10	Uebertrag:	1950 26
Bierstadt	428 40	Isstadt	296 20
Bredenheim	254 30	Kloppenheim	669 20
Delfenheim	41 40	Medenbach	164 30
Diedenbergen	572 56	Rautod	243 10
Dohheim	— 50	Rambach	726 50
Erbenheim	366 50	Schierstein	129 60
Frauenstein	1 50	Sonnenberg	50 60
Höfloch	175 50	Wallau	221 90
Hochheim	14 50	Waldschaffen	292 40
Zu übertragen:	1950 26	Zusammen:	4684 06

Biesbaden, den 6. Februar 1915.

Der königliche Landrat: von Heimburg.

Turn-Verein Bierstadt. C. V.

Aus Veranlassung des Lichtbilder-Vortrags des Arbeiterbildungsausschusses fällt die Turnstunde am Mittwoch, den 17. Februar aus und werden daher die Turner ersucht, die Turnstunde am Dienstag, den 16. Februar pünktlich zu besuchen.

202

Der Turnwart.

Dickwurzels-Ankauf.

Die Gemeinde Groß-Gerau beabsichtigt 200 Ztr. Dickwurzels für das Gemeinde-Faselsvieh anzukaufen. Offerten mit Preisangabe sind bis längstens Mittwoch, den 24. d. Mts., vormittags 11 Uhr bei der unterzeichneten Behörde einzureichen.

Groß-Gerau, am 11. Februar 1915.

Großh. Bürgermeister Groß-Gerau.
Arnold.

— Dentscher Soldatenhumor. Aus Neuruppin war von einer Firma dem Landwehr-Regiment Nr. 24 ein Weihnachtspalet überreicht worden. Das Palet hat auscheinlich seinen Zweck erfüllt und draußen vor der Feinde einige unserer Krieger zum Christfest erfreut denn noch am Heiligabend haben die Empfänger doch den folgenden in der „Tägl. Rundschau“ veröffentlichten poetischen Gruß gedankt, der von der prächtigen Stimmung unserer Landwehr zeugt:

Geschrieben den 24. Dezember 1914.

12 Stunden hat der Tag, die Nacht;
12 Monat hat das Jahr;
12 Jünger hatte unser Herr,
Als er auf Erden war,
12 Kompagnien ein Regiment,
Ein Duzend 12 Stüd zählt.
Mit 12 Provinzen Preußen hat
Man uns auch mal gequält. —
Und als die Weihnachtskiste kam,
Da gab es große Freude,
Denn alles war ein Duzendmal
Zu unsrer Augenweide:
12 Kotesblücher, 12 Stüd Blei,
12 Tafeln zum Bernaschen,
12 Rollen Jwirn, 12 Paß Tabak,
12 Seifenstüd zum Waschen;
Für unsre Höfen noch dabei
Sehr schöne Knöpfe, 12 mal 3.
Kurz, alles, was uns Freude macht,
Uns 12 mal prompt entgegenlacht.
Doch eines — das ist wirklich dumm! —
Ich zählte nur drei Flaschen Rum,
Drei Flaschen, die uns höchst erfreu'n.
Und doch! Wo sind die andern neun?
Man merkt, daß Niklas alt schon ist!
Und drum das Wichtigste vergißt. —
Doch nein! Ihr werdet Spaß verstehn:
Wir freuen uns der drei.
Euch herzlich dankt das Regiment
Der Landwehr 12 mal 2.

— Können die österreichischen Motorbatterien gemacht werden? Der „Pester Lloyd“ veröffentlicht eine Unterredung mit dem Leiter der Stoda der großen österreichischen Geschützfabrik, von Stoda, welcher auf eine an ihn gerichtete Frage ob im Laufe des Krieges seitens unserer Feinde eine Überraschung auf artilleristischem Gebiete zu erwarten sei, antwortete: Hätten die Franzosen die Möglichkeit, unsere Mörser nachzuahmen, so würden der Ausführung des Planes kaum fertig werden. Hierzu brauchten sie, vorausgesetzt, daß alles und klappt, im besten Falle 12—15 Monate, um nur einige kampffähige und leistungsfähige 30 cm-Mörser herzustellen. Der große Wert der Mörser besteht darin, daß er, der vorerst nur als Gerüstgeschütz gedacht war, später sogar im Graben zur Verwendung gelangte und sich als allen Straßen und Wegen fortkommendes Geschütz währte hat. Der Mörser kann sogar minder hohe Gelände überwinden, er braucht keine Eisenbahn, ist an keine Straße gebunden, verschwindet im Augen feindlicher Flieger im Terrain und ist sehr gefechtsfähig. Schließlich bezeichnete Freiherr Stoda es als ein Glück, daß der Plan einer Gründung der englischen Firma Vickers bei der Bildung einer ungarischen Kanonenfabrik aufgegeben ist.

Schönheit

verleiht ein zartes reines Gesicht, rosigen, jugendlichen Aussehen und ein blendend schöner Teint. — Alles dies erzeugt die

Steckenpferd-Seife

(die beste Lillienmilchseife), von Bergmann & Co., Raddeburg, 50 Pf. Ferner macht der Cream „Dada“ (Lillienmilch-Cream) rote und spröde Haut weiß und zart. Tube 50 Pf.

Danksagung.

Für die herzlichen Beweise inniger Anteilnahme an dem herben Verluste unserer lieben Entschlafenen, der

Frau Auguste Sternberger

Witwe,

sagen wir hiermit innigsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

140

Schöne große 2-Zimmer-Wohnung

zu vermieten. [137]
Willy. Schild, Bierstadt,
Langgasse 4.

Arbeiterinnen ges.

J. Mintrop
Bierbach am Rhein.

Wäschetrockener

z. 95.- u. 1.50.- empfiehlt
Schubel, Bischofsheim.

Saubere Weinflaschen

kaufen
Schneider & Pfeiffer,
Schierstein.

Ein kräftiger Junge

kann in die Lehre treten bei
Schmiedmstr. Kröll Ginhelm.

Achtung!

Lichtbilder - Vortrag.

Mittwoch, den 17. Febr., abends halb 9 Uhr,
im Saalbau „Zum Bären“ in Bierstadt

Ein Besuch der Kriegsschauplätze in Ostpreußen.

Vortrag, illustriert durch 92 Lichtbilder.

Eintritt pro Person 20 Pfg. Für
Frauen von Kriegsteilnehmern 10 Pfg.

Wer sich überzeugen will, wie die Kosaken in Ostpreußen gehaust haben, der besuche diesen Vortrag.

139

Der Arbeiter-Bildungsausschuss.

Achtung!

Foto-Salon Mignon-Sonnenbilder

— Erste Mainzer Postkarten-Zentrale —
an Schustersr. 28 MAINZ an Schusterstr. 28
Einziges und Ältestes Geschäft am Platze.

Anfertigung von Gewerbe-Legitimations-Bilder für
Ausländer, Reisepassbilder in sofortiger Ausführung.

12 Foto's Mk. 1.— 12 Foto's 50 Pfg.
12 Postkarten von Mk. 1.80 an. 126

Lieferung innerhalb 24 Stunden.

Turnverein

Bierstadt
E. V.

Nachruf!

Für sein Vaterland, im jugendlichen Alter voller Pflichterfüllung, starb der Heldentod am 1. November, fern von der Heimat im feindlichen Land, unser unvergeßliches, eifriges Mitglied

Ernst Welkenbach.

Der so jäh aus dem vollen Leben gerissene uns stets ein gern gesehenes liebes Mitglied, das den schönsten Hoffnungen berechnete. Trotz seiner Jugend hing er voll und ganz an dem Verein widmete seine ganze Kraft der Turnerei. So war ihm auch vergönnt, für seine Taten den Lohn zu ernten und den Ehrenzweig zu erringen. Denn mehrmals zog er preisgekrönt von den von uns geschickten, friedlichen Wettkämpfen heim. Auch höchsten Pflicht für die Ehre seines Vaterlandes er sich bewußt und trat freiwillig unter die Fahne. Durfte er mit erleben, daß uns der Sieg winkte, so sollte es ihm doch noch vergönnt sein, in die Heimat zurückzukehren. Gerne hätten wir ihn als Sieger empfangen und wieder in den Verein eingereiht. Da es nun stimmt ist in Gottes Rat, von dem was man liebsten hat zu scheiden, so soll er uns doch ein vergessliches Mitglied bleiben und noch lange sein Name in Ehren in dem Verein erwähnt werden. Sein Tod ist uns ein unersetzlicher Verlust und dankbares Angedenken wird dem Entschlafenen bewahrt sein.

Schlafe wohl, Du teures Mitglied Du,
Schlafe ewig, ewig wohl
Deckt fremde Erde auch Dein Gebein
Vergessen wirst Du uns nie sein.

189

Der Vorstand des Turnvereins